

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

16 (8.2.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418019)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corbuszeit oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Böttner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Kootbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 16.

Donnerstag, den 8. Februar

1877.

Der Sitz des Reichsgerichts.

A. C. In Berlin soll nach den Ansichten der Reichsregierung der höchste deutsche Gerichtshof seinen Sitz haben. Es wird darüber aus officieller Quelle berichtet: „Die beschleunigte Entscheidung über den Sitz des Reichsgerichts ist dringend, schon weil die baulichen Vorbereitungen, welche nothwendig vorangehen müssen, eine erhebliche Zeit in Anspruch nehmen werden und bis zum 1. October 1879, dem spätesten Termin für das Inleben-treten des neuen Gerichtshofes, nicht herzustellen sein würden, wenn die Feststellung des Ortes nicht schon in der bevorstehenden Session des Reichstags erfolgte. Der Vorschlag, Berlin zum Sitz des Reichsgerichts zu erheben, wird durch verschiedene Gründe unterstützt. Zunächst eignet sich die Reichshauptstadt wegen ihrer geographischen Lage ziemlich im Mittelpunkt des Reiches am besten dazu; ferner sprechen dafür die reichen Hülfsmittel, welche diese Stadt den Mitgliedern des Gerichts materiell wie geistig bietet. Dazu tritt noch mit ausschlaggebender Bedeutung, daß Berlin die Residenzstadt des Kaisers ist, daß hier der Bundesrath und Reichstag residiren und überdies die höchsten Reichsbehörden ihren Sitz haben. Fast in allen größeren europäischen Staaten fällt der Sitz des höchsten Gerichts mit dem Sitz der Staatsregierung zusammen. Auch die Rücksichten auf die Zusammen- setzung des Disciplinarhofes, des Bundesamts für das Heimath- wesen und des Reichs-Eisenbahnamts, zu deren Bildung die Heranziehung richterlicher Beamten nöthig ist, sprechen für die Wahl Berlins. Aus allen diesen Erwägungen sowie im Hinblick darauf, daß mit der weiteren Entwicklung der Reichsinstitutionen sich immer mehr das Bedürfniß ergeben wird, in den Reichs- behörden auf die Mitwirkung von reichsrichterlichen Kräften zurück- greifen zu können, hat der Entwurf Berlin als Sitz des Reichs- gerichts in Vorschlag gebracht.“ — Es wird darüber im Reichs- tage lebhafteste Debatten geben, weil man, wie sich schon bei Be- rathung der Justizfrage herausgestellt hat, vielfach der Ansicht ist, daß an einem anderen Orte Deutschlands, als gerade am Sitz der Reichsregierung, der höchste Gerichtshof innerlich und äußerlich besser seine volle Unabhängigkeit zu wahren im Stande sein werde.

Rundschau.

A. C. Berlin, 5. Febr. Die Organe der Socialdemo- kraten haben nach Erledigung der sämtlichen Stichwahlen nun- mehr selbst das Wort genommen über ihre eigenen Erfolge. So lesen wir im „Vorwärts“: Die meisten Leute der Intelligenz und der Industrie haben durch Majoritäten oder collossale Minoritäten für den Socialismus Zeugniß abgelegt und die Bevölkerung hat fast überall die lebhafteste Empfänglichkeit für die Lehren des Socialismus bekundet. Mit einigen Ausnahmen, die in den wirtschaftlichen Zuständen begründet sind, hat der Socialismus überall Wurzel gefaßt, wo der Boden geschickt bearbeitet und guter Same ausgestreut wurde. Die Orte, in denen wir wenig oder gar keine Stimmen haben, sind fast ausnahmslos solche Orte, in denen wir bisher entweder aus Mangel an agitatorischen Kräften, oder weil man uns durch allerlei Kniffe, zum Theil durch offene Gewaltthat, die Abhaltung von Versammlungen, überhaupt die Agitation unmöglich machte, nicht vor das Volk hintreten konnten. Uns wie unseren Gegnern hat die letzte Wahl gezeigt, daß die socialistische Propaganda unwiderstehlich und daß die Macht der für uns sprechenden Thatsachen weit größer ist, als die Macht der gegen uns ins Feld geführten Lügen.“ — Diese Worte, welche die Siegeszuversicht der Socialdemokraten laut verkünden, mögen eine ernste Mahnung sein für die Regie- rungen, wie für die reichsfreundlichen Parteien, alle ihre Kräfte und ihre Energie daran zu setzen, daß dem weiteren Vordringen der socialdemokratischen Fluth gewehrt wird, um nicht das Reich, den Staat und die Gesellschaft der Gefahr des Unterganges aus- zusetzen. Mögen die Gegner der Socialdemokraten von den letzteren selbst lernen, mit welchen Mitteln am zweckmäßigsten zu operiren ist, um den eigenen Ideen zum Siege zu verhelfen. Nicht doctrinäre Principien, nicht ängstliche Rücksichten auf die Wahlreglements, sondern energisches Vorgehen innerhalb der Schranken des Gesetzes, Vereinigung aller liberalen und conservativen Parteien, werden im Stande sein Gesetz und Recht überall gegenüber der rohen Gewalt zur Geltung zu bringen, mit welcher die Socialdemokraten die bestehende Gesellschaft über den Haufen werfen wollen. Denn die socialistische Propaganda will nicht den Rechts- und Verfass- ungsstaat, sondern die Herrschaft der Arbeitsmassen über die ge-

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhardt.
(9. Fortsetzung.)

„Schon morgen? Ich denke, Du sagtest in den nächsten Tagen —“

„Ich will Dir die Wahrheit gestehen“, antwortete der zärtliche Vater. „Ich habe Firmer u. Co. versprochen, morgen unsere Angelegenheit in's Beden treten zu lassen. Ich habe mein Wort versprochen, daß ich Dich mitbringe!“

„Und wohin?“

„Nach dem „neuen Raben!“ wir feiern dann die Verlobung gleich draußen!“

„Das heißt, wenn mir die Braut gefällt.“

„Ob sie Dir gefällt oder nicht! Sei doch kein Narr! Wer hindert Dich denn, nach der Verheirathung auch ferner Deinem Vergnügen nachzugehen. Die schöne Wittigst muß in Deine Hände fallen, und Du mußt mir versprechen, daß Du sie zur Frau machen wirst, wenn Du sie jung und hübsch findest.“

Louis besann sich einen Augenblick, dann sagte er laut:

„Gut, ich verspreche es, wenn ich sie so finde.“ Und

insgeheim dachte er: „Wer kann mich zwingen, sie hübsch zu finden?“

„Auf dies Versprechen hin betrachte ich die Sache als abgemacht!“ lachte der Alte. „Ich will's Dir nur sagen, ich habe die kleine Auguste kennen gelernt. Sie ist ein reizendes Mädchen und ich bin gewiß, daß sie Deinen Beifall finden wird. Sie ist außerdem ein Musterbild der Tugend und der guten Sitten.“

Louis lächelte ironisch.

„Das sind sie Alle, so lange man sie nicht näher kennt!“

Es kam schließlich zu der Verabredung, daß Vater und Sohn den Vergnügungs-dampfer um 3 Uhr am nächsten Tage besteigen und nach dem „neuen Raben“ fahren wollten.

Nach dieser Verabredung entfernte sich Louis mit raschen Schritten.

Sein Vater sah ihm mit etwas erleichtertem Herzen nach. Er hatte es nicht für der Mühe werth gehalten, mit seinem Sohne ein einziges Wort über dessen Verhältniß zu Rebecca Baruch zu sprechen.

4.

Der „neue Rabe“ ist der Name eines Gastlocales, welches an der Außen-Allee reizend gelegen, fast jeden Abend ein elegantes



bildeten Elemente der Gesellschaft, das Proletariat in den Städten und auf dem Lande soll sich vereinigen zum Sturz des Bestehenden. Diesen Unsturzversuchen gegenüber gilt es sich fest zu organisiren und die Staatsgewalt im Kampfe gegen die Revolution mit Kraft und Energie zu unterstützen. Nur dann werden die Versuche der irgeleiteten Menge wirkungslos bleiben.

* Berlin, 5. Febr. Der „Reichsanzeiger“ erklärt gegenüber der Nachricht über einen Vertrag Deutschlands mit den Torgainfern wegen Abtretung eines Hafens, daß es richtig ist, daß ein Freundschaftsvertrag geschlossen sei und daß der König von Torga ein Terrain auf der Vavangruppe zu einer Kohlenstation, jedoch unter voller Wahrung der Landeshoheit, an Deutschland überlassen habe. Von Abtretung eines Hafens sei keine Rede.

* Dem Bernahmen nach sind zwischen dem deutschen Reich und Norwegen Verhandlungen eingeleitet, welche die Legung eines deutsch-norwegischen Kabels bezwecken. Dänemark hält so erhebliche Transitgebühren für Telegramme aufrecht, daß es im Interesse Deutschlands und Norwegens liegt, durch ein eigenes Kabel von der dänischen Kabelgesellschaft unabhängig zu werden.

* Eine Anregung zur Aenderung des bestehenden Reichs-Consulatswesens wird neuerdings wiederum durch den Hinweis auf die Thatfachen gegeben, daß deutsche Wahlconsuln in verschiedenen Hafenplätzen gleichzeitig auch Consuln anderer Nationen sind, was in vielen Fällen zu unliebsamen Zwischenfällen führen mag und führt. Demgemäß wird eine Denkschrift an den Reichskanzler vorbereitet, worin derselbe ersucht werden soll, in von deutschen Schiffen viel besuchten Häfen lediglich Consuln anzustellen, dann aber dahin zu wirken, daß die Reichsconsuln ausschließlich dem Deutschen Reich ihre Dienste widmen.

* Der Generalpostdirector geht mit Eifer an die Ausführung des von ihm während der letzten Reichstagsession entwickelten Gedankens durch Legung directer Kabel mit England, Skandinavien und Dänemark sich von den Privatgesellschaften zu emancipiren, welche durch hohe Transitgebühren den Telegraphenverkehr ungemein verteuern. Da den Regierungen der betreffenden Staaten an einer billigen Telegraphenverbindung mit den continentalen Staaten liegen muß, ist anzunehmen, daß sie die Hälfte der Anlagelosten tragen werden, falls nicht die Privatgesellschaften zu einer Ermäßigung der Transitgebühren sich verstehen sollten.

* Das Obertribunal hat nunmehr in dem Arnim'schen Landesherrathsprozess die Beschwerde des Rechtsanwalts Winkel gegen die Zurückweisung des Rechtsmittels die Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet verworfen und dabei den Rechtsgrundsatz angenommen, daß gegen ein Contumacial-Urtheil, gleichgültig ob dasselbe von einem Schwurgerichte oder von dem Staatsgerichtshofe gefällt ist, dem Angeklagten kein Rechtsmittel zusteht. Die Verurtheilung des Grafen Arnim hat somit die Rechtskraft beschränkt und wird erst bei dessen eventueller persönlicher Gestellung wieder aufgehoben.

* Geestemünde. Der Tod hat am 3. Febr. den ältesten hiesigen Hafenbeamten aus einem äußerst thätigen Leben hinweggerufen: Hafenmeister D. Venken ist am Sonnabend Abend nach kurzer Erkrankung gestorben. Im Jahre 1812 geboren, war derselbe eine Reihe von Jahren Seefahrer und führte zuletzt das unter seiner Aufsicht gebaute Bremer Schiff „Senator

Iten“. Im November 1852, als der Geestemünder Hafen seiner Vollendung entgegenschritt, wurde er Adjunct des damaligen Oberleutnants Eytemann und 1865 Hafenmeister.

* Ein officielles Telegramm aus Konstantinopel 5. Febr., meldet den Sturz Midhat Paschas. Er, der eben allmächtige Großvezier, welcher es vermocht hat, die Türkei einmal im Brüllfeuer eines glänzenden diplomatischen Sieges erscheinen zu lassen, ist von Konstantinopel verbannt; in der guten alten Zeit wäre ihm die seidene Schnur zu gestellt. Ehemalig Pascha, bisher türkischer Vorkaiser in Berlin, ist sein Nachfolger geworden. So viel wir wissen, gehört Ehemalig Pascha zu den Türken, die eine ausgezeichnete westeuropäische Bildung besitzen, darnach wäre wohl anzunehmen, daß auch er zu den Reformern gehört, so daß dieser Personenwechsel nicht auch einen vollständigen Systemwechsel bedeuten würde; vielleicht ist der Pforte vor der Größe ihres eigenen diplomatischen Sieges etwas bange geworden und Ehemalig Pascha soll mildere Seiten aufziehen als sein Vorgänger, der, wie eine Depesche von demselben Tage meldet, den Conferenzenmächten gegenüber in einem Rundschreiben seine Politik in ihren Folgen auf das Entschiedenste behauptet hat. Da indeß Ehemalig Pascha, der neue Großvezier und Sadet Pascha, der bisherige und jetzige Minister des Auswärtigen, in der Konferenz mit Geschicklichkeit und Energie die Politik Midhat Paschas vertreten haben, könnte der jähe Sturz des Großveziers auf persönliche Intriguen, auf wieder zur Geltung gekommene Einflüsse von Außen zurückzuführen sein. Ob die anderen zur Regierung berufenen Persönlichkeiten durch ihren politischen Charakter die Bedeutung des überraschenden Wechsels aufklären, vermögen wir nicht zu sagen. Nur so viel läßt sich sagen, daß das Vertrauen, die Pforte könne Reformen aus eigenem Antriebe dauernd ins Leben rufen, bedeutend geschwächt werden muß. Sollten Ehemalig Pascha und Genossen die glänzenden Versprechungen Midhat Paschas sich auch nur zum Theil aneignen, so steht Niemand dafür, daß nicht auch sie eines Morgens weggeführt sind und mit ihnen alle Reformprojecte.

* Konstantinopel, 5. Febr. Ehemalig Pascha ist anstatt Midhat Paschas, welcher von Konstantinopel entfernt wurde, zum Großvezier ernannt. Kadri Bey ist unter Erhebung zum Pascharange zum Präsidenten des Staatsraths ernannt. Tzevet Pascha ist zum Minister des Inneren, welcher neuerlich creirt wurde, ernannt. Adassides Effendi ist zum Minister des Ministeriums des Inneren, Dhanes Effendi Thumitsch zum Handelsminister, Hassen Pascha, bisher Gouverneur von Adria-nopel, zum Justizminister und der Vorkaiser in Paris, Sadet Pascha, zum Gouverneur des Douanvilajets ernannt.

* Konstantinopel, 6. Febr. Midhat Pascha ist durch einen Adjutanten des Sultans in das Palais berufen und von dort sofort an Bord der kaiserlichen Yacht „Nizidin“ gebracht worden, welche sogleich nach dem Mitteländischen Meere abfuhr. Man glaubt, Midhat Pascha werde in Syra landen.

* Die Strömung, welche sich schon seit Langem in Belgien gegen das keritale Ministerium Malou bemerkbar macht, scheint immer stärker zu werden. In Antwerpen kam es mitten im Theater bereits zum 2. Male, bei der Aufführung der „Stimmen von Portici“, zu einer Demonstration gegen den Minister Malou in Folge des von ihm eingebrachten neuen Wahlgesetzes. Bei dem Duett: „Das theure Vaterland zu retten“ erhob sich das

Publikum in sich vereinigt, das sich bei Concert und Feuerwerk bis spät in die Nacht hinein dort amüßte.

Man ist, was Concerte betrifft, in Hamburg ziemlich anspruchlos, denn man kann wohl über doppelte italienische Buchführung, über Waarenballen und Tonnengehalt der Schiffe urtheilen, aber nicht über Kunst und Künstler.

Die Concerte, welche der Hamburger „sehr schön“ findet, würde der gewöhnliche Berliner oder Wiener „ohrzerreißend“ nennen. Aber man ist es nicht besser gewöhnt — und übrigens urtheilt der Blinde ja auch zuweilen über Farbe.

Aber der „neue Kabe“ ist für Hamburg, was das Elysum für Wien, die Brühl'sche Terrasse für Dresden, und Kroll für Berlin ist. Und war auch das Concert, das man im „neuen Kabe“ hörte, durchaus nicht à la Wiener oder Straß, so vereinigte es doch ein großes, elegantes Publikum, weil es kein schöneres, romantischer gelegenes Vocal, und keine reizendere Wasserpartie geben kann, als die auf der Alster.

Nur wer diesen Mittelpunkt Hamburgs kennt, vermag es, die Schönheit desselben richtig zu würdigen. Alle Bilder, alle Beschreibungen bleiben weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Die Herren Petersen, Vater und Sohn dampften also auch

dem „neuen Kabe“, wo sie die Ankunft des Herrn Firmer und seiner Tochter erwarteten.

Mitten in der vorhandenen zahlreichen Gesellschaft bewegten sich auch zwei Damen, eine junge und eine ältere.

Die erstere, prachtvoll und beinahe ein wenig zu auffällig gekleidet, erregte durch ihre romantische Schönheit Aufsehen in der Herrenwelt.

Es waren dies die Wittve Meschelsohn und deren Tochter Sarah, welche durchaus nicht zu Hause sitzen konnte und die Annahmements der Stadt nun mit derselben Lebhaftigkeit aufsuchte, wie früher diejenigen des Waldes.

Und ferner bemerkte man noch ein auffälliges Paar: Einen alten Mann, einen Juden, mit langem weißem Bart und Locken. Derselbe ging zitternd neben einem jungen Mädchen einher, welches von blendender Schönheit war, aber bleich und bekümmert ausah. Es war Rebecca Baruch, von der der große Peterfen so wegwerfend gesprochen hatte.

Es ist gewiß, daß, wenn der alte Jude zitterte, es nicht aus Altersschwäche geschah.

Was hatte diesen Bewohner der Judenkörse hierher zum Sammelplatze der Hamburger Kabele geführt?



Publikum mit dem Rufe: „Es lebe der König! Nieder mit Malou!“ Auf Verlangen trug darauf einer der Säger die „Brabanconne“ vor, worauf sämtliche Anwesende das antiken „Geusenlied“ antimmten. Nach Schluß der Vorstellung wurden auch in den Straßen und vor dem Gebäude des katholischen Zirkel vielfach die Rufe: „Es lebe der König! Nieder mit Malou!“ gehört. Zu weiteren Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

* Aus Südrussland, 1. Februar. Wenn russischerseits bisher häufig behauptet wurde, daß die Mobilisirung einerseits ein Versuch sein könnte, die neu eingeführte Militärorganisation auf die Probe zu stellen und andererseits gleichzeitig bei der gegenwärtigen orientalischen Krisis nur einen Druck auf die Türkei zu üben, so hatte die Behauptung noch etwas Logik, von einer gewiß mündigen Vorsicht den etwaigen Angriffen der Türken gegenüber, die gewiß nie mehr Rußland angreifen werden, gerüstet zu sein, gar nicht zu reden. Wenn aber die russische Militärverwaltung nunmehr in verschiedenen Fabriken mit möglichst kurzer Lieferungsfrist Torpedos von einem Kaliber bestellt, die ihrer Kleinheit wegen zur Sicherung der Küsten des schwarzen Meeres nicht verwandt werden können, auch eingeständenermaßen nicht verwandt werden sollen, vielmehr bestimmt sind, an der Donau ihren Zweck zu erfüllen und die Uebersehung- und Landungsmittel gegen einen feindlichen Angriff zu schützen, so dürfte dies wohl wiederum ein Beweis dafür sein, daß Rußland den Gedanken an einen Feldzug noch nicht aufgegeben hat, denn an der Donau hat Rußland gar nichts zu verteidigen. — In Kischeneff lagern schon 16 Dampfer von 6 bis 20 Pferdekräften, welche den Uebergang der Truppen über die Donau vermitteln sollen. — Der „K. Z.“ wird ferner aus Kischeneff vom 3. Februar telegraphirt: So eben ist Don Carlos officiell auf dem Bahnhof vom Großfürsten Nicolaus dem Jüngeren, einem großen Theil des Stabes, dem französischen Militärbefehlshaber, dem Gouverneur und den Behörden empfangen worden. Die Prinzen fuhrten in Bierpännern zu dem illuminierten Quartier des Don Carlos, wo eine Ehrenwache von zwei Compagnien mit Regimentsfahne und Musik aufgestellt war und die Generalität ihn erwartete. Nach dem Desfiliren erfolgte die Vorstellung der Generale. Don Carlos soll bis Dienstag bleiben.

Locales und Provinzielles.

† **Elisabeth**, 7. Febr. Se. Königl. Hoh. der Großherzog haben den Dr. phil. Meyer in Buxtehude zum Rector an der hiesigen Bürgerschule ernannt.

† (Falsche Fünfmarkstücke.) Es kursiren noch immer falsche Fünfmarkstücke mit dem Bildnisse des Königs von Bayern, welche vor einigen Wochen von dem Betrüger in verschiedenen Kaufplätzen an den Mann gebracht worden sind. Das Gerücht, als ob der Verbreiter der Falschstücke hinter Schloß und Riegel sitze, ist unbegründet. Das Publikum muß daher vor wie nach auf seiner Hut sein.

† **Militaria.** Hinsichtlich der Uebungen des Beurlaubtenstandes für das Etatsjahr vom 1. April 1878 ist bestimmt worden, daß die Dauer der Uebungen für die Landwehr und alle Trainemannschaften 12 Tage betragen soll. Wo es im Interesse der Ausbildung für wünschenswerth erachtet wird, kann für die Reservisten diese Uebungszeit bis zu 20 Tagen verlängert

werden. Ueber Einziehung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Completirung der an den großen Herbstübungen theilnehmenden Truppentheile wird besondere Verfügung getroffen werden.

* **Sammelwarden.** Nachdem hier in letzter Zeit schon mehrfach von Errichtung eines Armenarbeitshauses, ähnlich wie in Brate, die Rede gewesen, ist jetzt eine hierauf bezügliche, von mehreren Gemeindebürgern unterzeichnete Eingabe an die Armencommission gelangt. Letztere hat in ihrer Sitzung am 6. d. M. die Errichtung einer solchen Anstalt für nothwendig erachtet und den Bau derselben dem Gemeinderathe zur Beschlußfassung empfohlen.

* **Quakenbrück**, 2. Februar. Die Rheinische Eisenbahn wird, wie als sicher verlautet, den Bau der Strecke Duisburg-Quakenbrück noch im Laufe dieses Frühjahrs in Angriff nehmen.

* **Neuende.** Nach Aussage eines Arztes hat in der letzten Zeit die Diphtheritis in hiesiger Gemeinde über 90 Kinder hinweggerafft und noch immer ist die Krankheit nicht als erloschen zu betrachten.

Bermischtes.

— **Ditersberg**, 4. Febr. Die Nachricht von dem Tode des Afrika-Reisenden Eduard Mohr hat hier große Sensation erregt und gewiß ist manchem Augz eine Thräne entronnen. Eduard Mohr hat hier lange Jahre gewohnt, in hiesiger Gegend seine Lieblingsbeschäftigungen, Jagd und Fischerei betrieben, hier astronomische Beobachtungen gemacht; auch sein berühmtes Reisewerk hat er hier in seinem Stübchen unter dem Strohdach geschrieben. Seine so sehenswürdigen Jagd-Trophäen waren hier lange Jahre ausgestellt und konnten von Jedermann unentgeltlich in Augenschein genommen werden. Alle, die dem kühnen Jäger und Forscher näher gestanden und seiner Rückkehr harrieten, um seine, in gewohnter lebendiger und feuriger Weise vorgetragenen Schilderungen und Erzählungen von seinen Abenteuern und Erlebnissen anzuhören, sind durch diese Todesnachricht von tiefer Wehmuth erfüllt. Allen, welche mit dem Verstorbenen verkehrten, wird sein freundliches, liebevolles Wesen, sein durchaus edler Character, seine große Gastfreihait und Uneigennützigkeit unvergesslich bleiben; noch oft werden sie sich des kleinen, aber muthigen, mit großem Geiste begabten Mannes, der nun fern von uns in dem heißen Sand Afrika's gebettet ist, erinnern.

— Ueber Eduard Mohr sind auch auf telegraphische Anfragen in Lissabon keine näheren Mittheilungen eingegangen. Die Nachricht von seinem Tode ist von Loandahäusern nach Lissabon gemeldet worden. In dem Telegramm heißt es, daß sie wahr zu sein scheine. Von Lissabon aus werden jetzt Erkundigungen angestellt. Bis die Resultate derselben vorliegen, darf man hoffen, daß die Nachricht auf einem Irrthum oder auf einer Verwechslung beruht.

— **Spiekeroog**, 31. Jan. In Folge des Sturmes stand das Wasser heute am Dorfe. Vom Dünenstichwerk ist eine Strecke weggerissen und die westlichen Dünen haben sehr gelitten.

— **Spiekeroog**. Am 22. v. Mts. entschlief hier der Veteran Abbe Harms und erreichte das hohe Alter von 91 Jahren.

Die drei Elbstraßen, welche den neuen Steinweg durchschneiden, bilden mit diesem und einigen andern angrenzenden Straßen, den Hauptankersitz der Handelsjudenschaft Hamburgs.

Hier ist das Ghetto Hamburgs, der Mühlendam der Hansestadt, die Residenz einer Urmasse von Juden, welche meist den Handel mit alten Sachen zu ihrem Lebensberufe gemacht haben. Specieell die drei Elbstraßen und namentlich die zweite, haben die Bezeichnung „Judenbörsen“ erhalten. Hier treibt man den Handel auf den Straßen, auf zahllosen Karren, und zwar mit Gegenständen, deren Zerissenheit und Schmutz sich oft die kühnste Phantasie nicht vorzustellen vermag.

Da finden wir Hemden ausgebreitet, die nur aus Fäden bestehen, welche umherflattern, wie die bunten Bänder an den Emblemen, wenn die Gewerkschaften aufziehen. —

Da liegen, zu einem grauen Klumpen vereinigt, die herrenlosen Stiefel und Schuhe, die man mit klaffenden Wunden zuweilen an den Ufern der Rinnsale liegen sieht. —

Da hängen Unterröcke, Kleider mit großen Löchern, einzelne Lumpen, ehemalige Cylinderhüte, die an Fettigkeit ersehen, was ihnen an Rundung abgeht. —

Da giebt es endlich alle voranstehende Möbel, Herrenhüte

ohne Nähte, Hosen ohne inneren Zusammenhang, dazwischen stanbige Galanteriewaaren, Härtings- und Obstkarren. —

Da ertönen wild durcheinander die Rufe: „Kauter neue Proben!“ oder: „Nasse Waare! Nasse Waare!“ und in alle dem Wirwar ist das Unbegreiflichste, daß es Menschen giebt, welche dieses Zeug noch kaufen.

Der Leser hat die Güte, uns auf einen Augenblick dorthin zu folgen. Dann erblickt er in einem der kleinen Läden regelmäßig den alten Juden Baruch, einen Greis mit ehrwürdiger Miene, die aber nur so lange ehrwürdig bleibt, wie er die Augen zu Boden hieft. Sobald er sie funkelnd aufschlägt, liegt man darin das vollkommene Portrait eines schlauen Handelsmannes, der den Schacher in Person darzustellen scheint, ohne doch einen bben Character zu verrathen.

Es ist schon oft gehört worden, und man hat es erfahren, daß die Töchter der Juden häufig nur die Vorzüge der Väter, das heißt ihre Klugheit, ihren Scharfsinn, ihre Rechenkunst und ihre Demuth besitzen, ohne sich ihre schlechten Eigenschaften anzueignen.

(Fortf. folgt.)



Derfelbe war bis 8 Tage vor feinem Tode, wo ihn ein Schlaganfall traf, körperlich und geistig noch immer rüstig, und war es eine Freude, den Alten aus feinem reichbewegten Leben erzählen zu hören, besonders feine höchst mühselige Flucht aus franzöfischer Kriegsgefangenschaft. Mitgekämpft hat er bei Eigny und Waterloo. Späterhin ist er hier einige Jahre Schulmeister gewesen, dann Schiffscapitain, Fährmann und nun die letzten Jahre bei feinen Kindern war ihm ein friedlich, heiterer Lebensabend beschieden.

— Aus den überfchwemmten Rogatgebieten wird der „D. Ztg.“ geschrieben, daß das Wasser langsam und stetig fällt, sowohl im Elbingfluß als in dem ganzen überfchwemmten Terrain. Schon markiren sich höher herausliegende Dämme, die gesammten Felder aber liegen noch tief unter Wasser. Die Alles überwölbende Eisdecke senkt sich allmählig, verriet und bricht an Gebänden und Bäumen, trägt aber doch noch die schweren Stein- und Erdmassen, welche täglich auf hundert von Schütten von der Stadt nach Dammbrüchen geschafft werden. Diejenigen Brüche des Krafsohlendamms, welche das Wasser in den Ellerwald einließen, sind sämtlich durch Faschinenwerke abgefangen. Zur Zeit arbeitet man daran, den Damm an diesen Stellen durch Erdschüttungen wieder zu ergänzen. Die oberhalb gelegenen Brüche, welche das Wasser aus dem Ellerwald in den Elbing abführen, bleiben natürlich bis zum Ausgleich des Wasser-niveaus offen.

— Bochum, 31. Januar. Vorgestern Morgen kam ein Arbeiter der hiesigen Gußstahlfabrik auf gräßliche Weise zu Tode, indem er unter einen 4000 Pfund schweren fogen. Fallbären gerieth. Dieses colossale Gewicht dient dazu, im Fall aus bedeutender Höhe die zusammengebackenen Ofenproducte in transportirbare Brocken zu zerkleinern, und stürzte auf eine bisher noch nicht aufgeklärte Weise in eine Vertiefung von 18 Fuß.

Zufolge amtsgerichtlichen Kaufcontracts vom 11. d. Mts. verkaufte der Hausmann **Johann Abdißs** zu Oberrege von feinem vor feinem Hause an der Chaussee belegenen, in der Witterrolle der Stadt Elsfleth als Parc. 697/511 der Flur 10 catastrirten s. g. „Hühnerkamp“ an den Schiffscapitain **Johann Henkensiefken** zu Elsfleth eine Fläche von 12 ar. 72 □-M. Größe, welche durch Pfähle abgesteckt und begrenzt ist, westlich von der Chaussee, südlich und nördlich von den Gründen des Verkäufers und östlich von dem hinter dem Hühnerkamp sich hinziehenden Graben — neue Parc. 770/511 der Flur 10 —.

Auf Antrag des Verkäufers werden alle diejenigen, welche dingliche Ansprüche an das verkaufte Grundstück zu haben glauben, aufgefordert, diese Ansprüche bei Strafe des Verlustes in dem auf

den 22. Februar 1877

angesezten Abgabetermine gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt

am 24. Februar 1877

Elsfleth, 1876. Decbr. 30.

Amtsgericht.

Schild.

Neuenfelde. Die Armencommission der Landgemeinde Elsfleth läßt am

Sonnabend, den 10. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

in der Wohnung der verstorbenen Wwe. Funke zu Deichstücken öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

2 vollständige Betten, 2 eichene Koffer, 1 Glasbrauk, 1 Webestuhl mit Zubehör, 1 Tisch, 2 eiserne Töpfe, 1 Waschbalje, 1 Plätteisen, 2 Spinnräder, 1 Haspel, 8 Schffel Kartoffeln, 1 Schuppe, 1 Quantität Garn, Bettlaken, Tischlaken und mehrere andere hier nicht genannte Gegenstände.

Ramien, Nr.

Verloren.

Am Montag Abend ein **goldener Ring mit rothem Stein.** Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

worin jener Unglückliche mit der Schiebkarre am Herausfahren war. Derfelbe wurde zu Drei zerfchmettert. Der Arme hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

— **Bern, 5. Febr.** Der Bankier Brodhag, ehemaliger deutscher Consul in Genf, mit 900,000 Francs Deficit flüchtig, wurde in Liverpool verhaftet.

— Ueber die Strandung des Dampfers „Göthe“ auf Vob's-Inseln liegen noch immer nur sehr spärliche Nachrichten vor, und auch in Buenos Ayres scheint man bei Abgang der letzten Post noch keine Einzelheiten über die Katastrophe gehabt zu haben. Dem dortigen „Standard“ zufolge haben sich Herr Ebbinghaus, der sich bekanntlich als Passagier auf dem „Göthe“ befand und ertrunken ist, und Herr Hoffmann, ebenfalls ein Passagier, in einem kleinen Boote von dem Wrack nach Maldonado begeben wollen, wobei ersterer wahrscheinlich von der Brandung, die beständig über Schiff spülte, fortgerissen ist, während letzterer ein Bein gebrochen hat. Der Capitain und der erste Ingenieur sollen sich, weil sie keine genügende Erklärung über den Unfall haben geben können, in Haft befinden. Der „Göthe“ hatte auch die Ladung des bei Bahia verlorenen Hamburger Dampfers „Germania“ an Bord.

— (Hummel-Versendung.) „The British Bee Journal“ theilt mit, daß in Plymouth zwei Kisten lebender Hummeln mit dem Bestimmungsort Canterbury in Neuzealand eingeschifft wurden. Der Zweck der Einföhrung dieser Insecten in diese fernen Gegenden Oceanus ist die Befechtung des gemeinen Klee (Trifolium pratense L.) und in Folge dessen eine größere Verbreitung dieser für das Vieh so angenehmen wie nützlichen Futterpflanze. Die Hummeln wurden für die Reise mit Honig, Mehl und Wasser reichlich versehen.

Schweizerischer Lloyd, Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Winterthur.

Gesellschaftskapital: Franken 5,000,000.
Reservefonds: Franken 610,000.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **Ad. Schiff** in Elsfleth eine Haupt-Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.
Winterthur, den 5. December 1876.

Für den Verwaltungsrath:

Der Präsident:
S. Volkart.

Der Protokollführer:
Dr. H. Raef.

Der Special-Director:
C. Lengstorf.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, mich dem verehrlichen Handelsstande zum Abschluß von **See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen** angelegentlichst zu empfehlen.
Elsfleth, den 15. Januar 1877.

Ad. Schiff.

Elsflether Effecten-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Interessenten dieser Gesellschaft werden hierdurch daran erinnert, daß die ausgeschriebenen Beiträge bestimmt bis zum 15. d. M. entrichtet sein müssen. Verspätete Zahlungen werden nach § 23 der Statuten mit **hohen Brüchen** belegt.

C. Jüls.

Zu dem am Dienstag, den 13. d. M. in meinem Locale stattfindenden Bürger- und Fastnachts-Ball

lade ergebnis ein

NB. Herrenkarten à 2 Mark, wofür freie Musik, sind von jetzt an bei mir zu haben. — Damenkarten gratis.

C. H. Stege Wwe.

Neuenfelde bei Elsfleth.
Sonntag, den 11. Februar:



Ball,

wozu freundlichst einladet
Wwe. Nimme.

Zu verkaufen.

Eine fette Kuh.

Menke in Oberrege.

Gesucht.

Auf Mai ein **Mädchen**, welches in häuslichen Arbeiten erfahren ist.
Frau **Mathilde Wurthmann.**

Zu vermietthen.

Elsfleth. 3 Stuben in Hanerken fog. altem Hause auf nächsten Mai.

Bodenkamp, Nr. 11.

Angel. und abgeg. Schiffe.

Newcastle, 31. Jan.	nach
S. H. Volting, Hillerichs	Bahia
Fort Monroe, 22. Jan.	von
Genius, Olmanns	Rio d. J.
Singapore, 29. Dec.	nach
Vouise, Ramien	Rangoon
Portland, 1. Febr.	eingelassen
Vienen, Schumacher	nach St. Thomas
Lagos, 19. Dec.	nach
W. v. Freeden, de Boer	London

Redaction, Druck und Verlag von E. Zyl.

